2. Die Kriege nach Alexanders Tode.

Als Alexander der Große im Jahre 323 vor Christi Geburt zu Babylon gestorben war, hinterließ er eine Welt in Trümmern, denn Niemand war da, der das von ihm gegründete Reich zusammenzuhalten vermochte. Der rechtmäßige Erbe desselben, sein und der Roxane Sohn Alexander, wurde erst einige Monate nach seinem Tode geboren, und sein Bruder Arrhidäus war blödsinnig und also zur Regierung unfähig. Die Feldherren beschlossen daher, sich in die Provinzen des Reichs zu theilen und sie als Statthalter im Namen des jungen Alexander zu verwalten, die Leitung des Ganzen aber dem Perdikkas, dem Anführer der adeligen Reiterei, dem Alexander auch auf dem Sterbebette seinen Siegelring übergeben hatte, zu übertragen. Aber diese Einrichtung war nur geeignet, die Leidenschaften, namentlich den Ehrgeiz, die Herrschsucht und die Habgier, aufzustacheln und eine lange Reihe blutiger Kriege herbeizuführen.

Da schon in den ersten Jahren nach Alexanders Tode viele von den Statthaltern nach Unabhängigkeit strebten, so versuchte Perdikkas sie mit Waffengewalt im Gehorsam zu erhalten; als er aber gegen Ptolemäus von Aegypten zog, wurde er von seinen eigenen Soldaten, bei denen er sich durch seinen Stolz und sein herrisches Wesen verhaßt gemacht hatte, in seinem Zelte ermordet. Jetzt war Antigonus, dem die reichen Landschaften von Klein-Asien zugefallen waren, der mächtigste unter den Feldherren. Ihm stand hier ein gefährlicher Feind in Eumenes gegenüber, dem einzigen unter den Statthaltern, der noch die Rechte des jungen Alexander verfocht und nicht nach eigener Herrschaft strebte. Es gelang ihm aber, diesen in seine Gewalt zu bekommen; er ließ ihn hinrichten und war nun unbeschränkter Herr von Klein-Asien, während sein Sohn Demetrius, der Städtebezwinger genannt, durch seine Flotten die umliegenden Meere beherrschte.